Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3–4.

XXIX. Band. № 5.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. März 1897.

Eine Predigt.

(Von Apostel Fränklin D. Richards, gehalten am 6. September 1896 in der Davis-Pfahlkonferenz in Farmington.)

Ich fühle heute mehr als jemals die Kraft der Worte, welche von einem Diener Gottes in früheren Tagen gegeben wurden, indem er sagte: „Ich weiß jetzt o Herr, daß der Mensch in deinen Augen nichts ist, es sei denn, du verleihest ihm Kraft und Stärke durch deinen Geist.“ Ich danke Präsident Joseph F. Smith und meinen Brüdern, den Aposteln, welche hier anwesend sind, für die Gelegenheit ein Zuhörer diesen Morgen zu sein und wünsche zu bezeugen, daß während ich Ruhe und Erfrischung körperlich erhielt, bin ich auch in meinem Geist gesegnet, gestärkt und aufgefrischt worden. Es freut mich immer, in der Mitte von Heiligen zu sein und fühle, daß der Geist und die Macht Gottes mit den Brüdern, welche diesen Morgen zu uns gesprochen haben, gewesen ist und wenn ihr mir euren Glauben gütigst geben wollt, will ich versuchen, einen Teil des heiligen Geistes vom Herrn zu erflehen, um im stande zu sein, auch jetzt in unserem Zusammenkommen weitere geistige Erbauung zu empfangen.

Das Werk des Herrn, mit welchem wir verbunden sind, ist nicht bloß groß, sondern auch wunderbar. Ich habe gedacht, indem ich diesen Morgen und wie ich euch jetzt vor mir sehe, was für ein Unterschied es ist zwischen der gegenwärtigen Davis-Pfahlkonferenz und der vor dreißig Jahren. Gut mögen wir fühlen, wie der preiswürdige Morse sagt in Bezug auf die Offenbarung der Wissenschaft: „Siehe da, was Gott bewirkt hat!“ Wir leben in einem Zeitalter, in welchem wunderbare Entdeckungen vor die Welt gebracht werden; durch Erfindungen oder Offenbarungen in verschiedenen Wissenschaften, besonders in der Wissenschaft der wahren Intelligenz, der Erkenntnis Gottes. Der höchste Grad Intelligenz, welche je dem Menschen gegeben

wurde, ist in unseren Tagen geoffenbart und verkündigt und wir sind im Besitz dieser hohen Erkenntnis und Intelligenz, welche dem Menschen vom Himmel gewährt wurde — die Erkenntnis, daß sich der Herr in seinen eigenen Wegen ehrt und verherrlicht, hat das Evangelium die Ordnung und Macht des heiligen Priestertums wieder gebracht, hat den jugendlichen Propheten die Uebersetzung durch den Urim und Thummim gelehrt und wie er die Kirche auf der Erde organisieren und alle Dinge, die notwendig sind, herstellen sollte.

Augenscheinlich haben sich diese wunderbaren Ereignisse nicht bloß denen eröffnet, welche glaubten und dem Hervorkommen des Reiches Gottes entgegensahen, wie es zur Zeit viele von unseren Vätern glaubten, daß dieses die letzte Dispensation sei, sondern daß es ebenso die bestimmte Zeit war für das Hervorkommen der verschiedenen wissenschaftlichen Offenbarungen, Erfindungen und Entdeckungen, von welchen wir jetzt in unseren gegenwärtigen Zuständen so zahlreich umgeben sind. Währenddem er durch Joseph Smith die wichtigeren Wahrheiten in Bezug auf den Weg der Seligkeit, den Weg zur Rückkehr in die Gegenwart unseres himmlischen Vaters offenbarte, hat er einigen Menschen Erkenntnis gegeben, welche nicht religiös gesonnen, aber von vortrefflichem Geiste waren, daß sie seine Hand in gewissen Fällen betreffs anderer Erfindungen und Entwicklungen anerkannten, wie zum Beispiel die Erfindung der Dampfkraft und der Elektricität, welche große Mittel der Kraft sind.

Die Offenbarung der Erkenntnis Gottes durch das Evangelium war der große leitende Gegenstand, und der Fortschritt und die Ausführung dieses Werkes ist — das große wichtige Ziel des Himmels und der Gerechten auf der Erde. Der Herr in seiner Gnade und Weisheit hat diese andern Dinge der Erfindung und Wissenschaft geoffenbart als Heile zur Verbreitung dieses Evangeliums unter die Nationen der Erde, um die menschliche Familie in nähere Verbindung mit einander zu bringen, damit das Werk Gottes in seiner Zeit beschleunigt und in seiner unendlichen Weisheit verkürzt wird in Gerechtigkeit. Im Anfang dieses Werkes dachten unsere Aeltesten mit schnellen Fahrzeugen zu reisen, als sie in Segelschiffen über das Meer fuhren; um diese Zeit lernte der Herr gewisse Männer Anstalten zu treffen, in Dampfschiffen über den Ocean zu fahren; denn es brauchte mit den auserlesensten Segelschiffen ungefähr drei Wochen, um diese Strecke zu befahren. Dieses ist nur ein Beispiel von den Wegen des Herrn, um die Sammlung der Heiligen durch die Dampfkraft auf Wasser und Land zu beschleunigen. Schnell folgten die Entdeckungen vom Gebrauch der Elektricität, durch welches Mittel Intelligenz und Zeugnis auf alle Nationen der Erde übertragen wurde und übertragen werden wird, bis daß Israel versammelt ist.

Das große Werk, welches in diesen letzten Tagen vor uns ist, wurde diesen Morgen von Präsident Smith in seiner Größe und Wichtigkeit vor uns gelegt, so daß alle, welche ein Auge haben, sehen müssen und alle die Sinne haben, hören und fühlen müssen und es für ein jegliches von uns nötig ist uns zu bestreben, die hohe Stellung zu ehren, in welcher uns heutzutage die menschliche Familie auf der Erde willig ist anzusehen. Das nächste Wunder der Welt in Verbindung mit dem der Versammlung Israëls von den

vier Winden der Erde ist die Vereinigung des Volkes in Gefühle und Glauben, die Einigkeit des Geistes, welche für uns alle nötig ist. Es ist ein bestehendes Wunder in den Augen der Welt, es beansprucht die Bewunderung der nobelsten Denker der Nationen.

Als ich in England war und das Evangelium zu den Völkern in Südafrika und dem Cap der guten Hoffnung gebracht wurde, kam einer von unseren Brüdern, indem er seine Arbeit dort vollendet hatte, von diesem Platz nach Zion zurück. Ich erinnere mich nicht seines Namens, doch erinnere ich mich der zu jener Zeit zutreffenden Umstände. Er kam und verblieb einige Tage mit uns in der englischen Mission. Durch Heirat war er ein Verwandter des berühmten Staatsmannes Lord John Russel und natürlicherweise benütze er, als er durch das Land kam die Gelegenheit, mit dem berühmten Staatsmann eine Unterredung zu haben. Lord John empfing ihn freundlich als einen Verwandten, doch wunderte er sich, daß ein so verständiger Mann sich mit einem so unpopulären Volk wie die Heiligen der letzten Tage vereinigen kann. Doch eines war ihm auffallend. Er sagte, es sei für ihn das größte Wunder, wie Herr Young ein Volk von so verschiedenen Begriffen, so verschiedenen Gewohnheiten, solchen Verschiedenheiten in Ausbildung, versammeln und sie so vereinigt machen konnte, im Vollziehen der Arbeiten, welche von ihnen, wie es schien zu jener Zeit in Amerika geleistet wurde. Dieses ist ein thatsächliches Wunder für die menschliche Familie. Es ist ein Wunder für uns, wenn wir darüber nachdenken. Doch es wird durch die Macht Gottes vollbracht — durch die bevollmächtigte Verwaltung der Ordinanzen, welche Vergebung der Sünden und Taufe mit dem Geist, sowohl wie mit dem Wasser erteilt.

Ungefähr zur gleichen Zeit, bald nachdem das große ausgedehnte Gebiet westlich vom Missourifluß von Mexiko als ein Teil der Vereinigten Staaten erworben und Oberkalifornien genannt wurde, werden einige sich erinnern, daß eine große Aufregung war in Bezug auf diesen Teil oder ob kein Teil von diesem großen Gebiet ein Sklavenstaat und welcher ein Nichtsklavenstaat werden sollte. Es war also eine große Aufregung im Kongreß inwiefern die Sklavenfrage ausgeglichen werden könnte und ein Komitee von 13 Vertretern, die 13 Originalkolonien repräsentierend, wurde vom Kongreß ernannt, ihnen die Pflicht einer Uebereinkunft der Ordnung und Vergleichung anvertraut, um eine solche Methode von Verfahren dem Kongreß vorzulegen, welche wenn möglich zu der Zufriedenheit aller Parteien im Norden und Süden, Osten und Westen sein möchte.

Ungefähr zu jener Zeit hatte ich einen Traum, sowie auch ungefähr zu jener Zeit wurde unser Volk von den Vereinigten Staaten vertrieben, um einen Ruheplatz in der weitesten Entfernung von ihren Feinden zu suchen. In meinem Traum besuchte mich ein Herr, welcher zu mir sagte, er wolle mit mir reden und mich einem Komitee von Männern vorstellen. Er nahm mich an einen Platz, wo dreizehn Männer waren. Heute noch erinnere ich mich der Gesichtszüge von mehreren derselben. Nachdem ich vorgestellt war, sagte der Vorsitzende zu mir, „Herr Richards, wir möchten eine gewisse Frage an sie stellen. Wie kommt es, daß Herr Young und ihr Männer, welche mit ihm arbeiten, euer Volk veranlassen könnt, daß es thut, was ihr von

ihm verlangt? Sei es ihre Sache zu packen und ihre Heimaten zu verlassen und von einem Staat in den andern zu gehen oder irgend ein Opfer zu bringen oder irgend eine Arbeit zu thun, so habt ihr keine Mühe, es auszuführen. Ihr habt nicht nötig zuerst darüber zu predigen und mit ihnen zu arbeiten, damit sie willig werden, alles was ihr zu thun braucht, ist ihnen zu sagen, daß ihr denkt, es sei gut für sie so zu thun und sie sind eilig und willig es zu thun.“ Er fragte mich: „Wie macht ihr es?“ „Wir wünschen das Geheimnis dieser Operation zu lernen, wenn sie es uns mitteilen können, denn wir haben eine Maßregel vor dem Volk zu besprechen und ihm allen Grund und Ursache und die möglicherweise entstehenden Folgen darzuzulegen, auch ist es für uns mit der größten Schwierigkeit verbunden, dasselbe zu thun.“ Ich will euch sagen, wie ich in meinem Traum antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

V. Kapitel.

Persönliche Erlösung.

Nachdem ich über das, was ich allgemeine Erlösung genannt, verhandelt habe, will ich mich zur persönlichen Erlösung wenden. Ihr habt gesehen, daß der Mensch von dem Uebel, welches durch die Sünde Adams auf ihn gebracht worden, erlöst ist ohne eine Handlung, einen Glauben oder Gehorsam von seiner Seite. Dieses kommt daher, weil in der Uebertretung des Gesetzes, welches Adam gegeben wurde, seine Wahl und Wille nicht in Anwendung gebracht worden ist. Diese Plage kommt auf ihn ohne seine Schuld und folglich kommt so weit seine Erlösung ohne sein Gesuch, ja sie kommt unabhängig von ihm. In dieser Sache ist der Mensch unthätig, indem die verwandten Ansprüche der Gerechtigkeit und Gnade auf ihn wirken.

Doch abgesehen von der Uebertretung unserer ersten Eltern, ist ein beträchtlicher Teil von Sünde, Uebertretung und Verderbnis in der Welt. Neid, Haß, Geiz, Streitigkeit, Uebelreden, Eifersucht und Hochmut existieren im Ueberfluß; von den großen Uebeln, wie lügen, stehlen, Trunksucht, Hurerei, Ehebruch, sowie Ausschweifungen aller Art, welche wir anstandshalber nicht anführen oder davon reden wollen.

Selbstsüchtigkeit ist der Anfangspunkt des gegenwärtigen Systems der Betriebsamkeit; Sophisterei und Betrug befindet sich in allen Zweigen des Handels; Unehrlichkeit geht erhobenen Hauptes umher; Ausschweifung schwelgt in ihrer Wohllust; Hurerei vergiftet das Lebensblut der Nationen und die Unzucht prangt ihre Schande auf der Straße und wählt ihren Wohnsitz sogar unter dem Schatten der Kirche, in welcher die Menschen Gott verehren. Anstatt die Erde zu verschönern, macht der Mensch viele Teile derselben zu Lasterhöhlen, wo Armut, Elend, Verkommenheit, Trunksucht, Verbrechen und Sünden unter dem Sonnenlicht des Himmels in ihrem Unflat eitern, bis daß die Erde verunreinigt ist durch ihre Einwohner.

Nun, wer ist verantwortlich für alle diese Uebel, diese überwallende Masse von Lastern, welche gleich einer aus der Hölle gesandten Plage dieses schöne für uns erschaffene Schöpfungswerk — die Erde verderbt? Ich antworte, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, das die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht, welches den Unterschied zwischen gut und übel kennt, insoweit und in solcher Ausdehnung dafür verantwortlich sind, als wie ihre persönlichen Handlungen zu dieser großen Ausdehnung von Verbrechen in dieser sündenbefleckten Welt beigetragen haben.

Im Begehen dieser persönlichen Sünden ist also der freie Wille des Menschen ein Faktor. Er sündigt mit Wissen, willkürlich und manchmal absichtlich. Er übertritt die Gesetze Gottes und der Natur, gegen die Widersetzung seines Gewissens, der Ueberzeugung seiner Vernunft und der Mahnung seiner Urteilskraft. Er wird schrecklich gottlos und so verdorben, daß er das Uebel wirklich sucht, er drückt es an seinen Busen und schreit, „Uebel sei du mein Gut und Sünde, sei du meine Zuflucht."

Für die Uebertretung des Gesetzes, welches den Tod in die Welt brachte, hat Gerechtigkeit keinen Anspruch auf die Nachkommen Adams, indem ihr freier Wille keinen Anteil daran hatte; darum wurde die freie Erlösung von diesem Unglück, das über sie kam, verordnet. Doch in dem Fall der persönlichen Sünden, wo der freie Wille jeder Person in Anwendung kommt, verlangt die Gerechtigkeit, daß die Strafen, verbunden mit dem übertretenen Gesetz, befriedigt und der Uebertreter bestraft werde. Doch hier kommt wiederum das Princip der Gnade in Thätigkeit. Wie ich vorher erwähnte, der Sieg über den Tod ist nicht der einzige Nutzen, der durch das Sühnopfer des Messias entstanden ist, sondern durch das Opfer, zu welchem er sich hingab, erkaufte er die Menschenkinder als ein Erbteil für sich selbst und sie erhielten ein Recht in seinem Reich, denn er erlöste sie von einem endlosen Schlafe im Grabe. Noch ist dieses alles, sondern wie die Schrift sagt: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud sich unsere Schmerzen auf. * * * Er ist von unseren Missethaten verwundet und von unserer Strafe zerschlagen. Unsere Strafe zum Frieden lag auf ihm und durch seine Wunden sind wir geheilt. * * * Der Herr ließ alle unsere Sünden auf ihn treffen." (Jesaias 53: 4, 5, 6.) Somit brach dieses Sühnopfer nicht nur die Bande des Todes, sondern ist auch eine Sühne für die persönlichen Sünden der Menschen, unter der Bedingung des Gehorsams, ihrer Treue zu Christus, welcher durch die Kraft seines Sühnopfers dieselbe vom endlosen Tode erlöste und dadurch ihr rechtmäßiger Gesetzgeber geworden ist und Macht hat, die Bedingungen zu diktieren, durch welche der volle Anspruch seines Sühnopfers auf Personen angewendet wird, daß sie dadurch von den Strafen befreit werden, welche als Ursache der persönlichen Uebertretung der Principien der Gerechtigkeit folgen.

Zuerst aber lasset uns aus den besten authentischen Quellen die Ueberzeugung erlangen, daß das Sühnopfer Christi diese doppelte Kraft, welche ich demselben zugeschrieben habe, besitzt, das heißt, daß es alle Menschen vom Tode erlöst, sowie auch von den Folgen der persönlichen Sünden durch Gehorsam zu Christus.

Der erste Teil des Gegenstandes ist schon in den Kapiteln über allgemeine Erlösung besprochen und bewiesen worden und die Beweise brauchen daher nicht wiederholt zu werden.

Daß der zweite Teil Wahrheit ist, beweisen folgende Schriftstellen: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden," (Mark. 16: 16) sowie: „Und da er vollendet war, ist er allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden." (Heb. 5: 16.) Indem man aber, was die jüdische Schrift anbelangt, unter der Notwendigkeit ist, diesen Gegenstand durch die bezügliche Betrachtung mehrerer Schriftstellen zu ziehen, so haben wir im Buch Mormon Anführungen, welche auf einmal diese Lehre beglaubigen: „Denn sein Blut versöhnt euch für die Sünden derjenigen, die durch Adams Uebertretung gefallen, die gestorben sind, da sie nicht den Willen Gottes in ihrer Hinsicht wußten oder unwissend gesündigt haben. Aber wehe, wehe dem, der da weiß, daß er sich gegen Gott empört, denn das Heil kommt zu keinem solchen, ausgenommen durch Reue und Glauben an den Herrn Jesum Christum. (Mosiah 3: 11, 12.)

Alma, indem er die Frage des Advokaten Zerzrom beantwortete, sagte von Jesus: Und er wird in die Welt kommen, um sein Volk zu erlösen; und er wird die Sünden derer auf sich nehmen, die an seinen Namen glauben und diese sind diejenigen, die ewiges Leben haben werden und das Heil kommt zu keinem andern; daher bleiben die Bösen, als ob keine Erlösung stattgefunden hätte, außer der Loslassung aus den Banden des Todes; denn sehet, der Tag kommt, wo alle von den Toten auferstehen und vor Gott erscheinen müssen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden." (Alma 11: 40, 41.)

Noch deutlicher bezüglich der Folgen, welche das Sühnopfer des Messias auf die persönliche Sünde der Menschen hat, sind die Worte des Herrn durch den Propheten Joseph Smith zu Martin Harris, indem er ihn warnt und daß er Buße thun solle oder seine Leiden würden groß werden — wie groß, wie außerordentlich und wie schwer zu ertragen er nicht begreifen könne: „Denn siehe, ich, dein Gott, habe diese Dinge für alle erduldet, daß sie nicht dulden müßten, wenn sie Buße thun, doch wenn sie ihre Sünden nicht bereuen, so müssen sie dulden wie ich, welches Leiden mich selbst, Gott den größten von allen, erzittern machte der Schmerzen halber und aus jeder Pore zu bluten und im Körper und Geiste zu bluten und wünschte, daß ich den bittern Kelch nicht zu trinken brauchte. Dennoch Ehre sei dem Vater; ich trank ihn und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder." Lehre und Bündnisse, Abschnitt 19: 16—19.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Kenntnis der Wahrheit notwendig.

Der Prophet Joseph Smith sagt: „Die wirkliche Kenntnis einer Person, daß der Lebenslauf, den sie führt, Gott wohlgefällig ist, ist wesentlich notwendig, um sie in den Stand zu setzen, jenes Vertrauen zu Gott zu haben, ohne welches niemand ewiges Leben erlangen kann." Er sagt also: Es war

und wird immer die Lage der Heiligen Gottes sein, daß wenn sie nicht eine wirkliche Kenntnis haben, daß der Lebenslauf, welchen sie führen, nach dem Willen Gottes ist, sie in ihrem Herzen müde und schwach werden. Denn so ist der Widerstand gewesen und wird auch immer in den Herzen der Ungläubigen und jener sein, die Gott nicht kennen, gegen die reine und unverfälschte Religion des Himmels (die einzige Sache, welche ewiges Leben gewiß macht), so daß sie aufs äußerste alle diejenigen verfolgen, welche Gott nach seinen Offenbarungen verehren, die Wahrheit der Liebe derselben wegen empfangen und sich unterwerfen, nach seinem Willen geleitet und geführt zu werden und sie in solche äußerste Not treiben, daß nichts geringeres als die wirkliche Kenntnis, die Geliebten des Himmels zu sein und jene Ordnung der Dinge empfangen zu haben, die Gott zur Erlösung der Menschheit eingeführt hat, sie in den Stand setzen wird, jenes Vertrauen in ihn zu setzen, das notwendig für sie ist, die Welt zu überwinden und jene Krone der Herrlichkeit, welche für diejenigen, welche Gott fürchten, aufbewahrt ist, zu erlangen."

Es wird angenommen, daß jedermann, der das Evangelium annimmt, Glauben hat, daß es Wahrheit ist; doch es ist sein Recht, nachdem er demütig und aufrichtig den Forderungen desselben nachgekommen, ein Zeugnis zu erlangen, daß es Wahrheit ist und daß sein Lebenswandel, den er führt, von Gott gebilligt ist. Diese Kenntnis versprach der Erlöser, als er zu seinen Jüngern sagte: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. So jemand dessen Willen thun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst rede."

Es ist notwendig für eine Person, die äußerlichen Zeichen und Wunder zu beobachten, damit sie von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt werden. Nachdem sie dieselbe angenommen, indem sie die ersten Principien derselben befolgt, hat sie ein Recht zu der Gabe des heiligen Geistes. Der heiligen Schrift gemäß giebt der heilige Geist Zeugnis von Christus, lehrt alle Dinge, leitet alle Wahrheit und giebt unserem Geist Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind." Um diesen Geist zu besitzen, ist es nicht nur notwendig, die Verordnungen, durch welche derselbe erhalten wird, zu vollziehen, sondern nach diesem Geist mit einem aufrichtigen festen Entschluß durch Gebet und mit Demut zu streben. Ohne ihn so zu suchen, sollte eine Person nicht erwarten, ihn zu erhalten, denn alle Gaben des Herrn sind je nach dem Gehorsam und den Wünschen seiner Kinder erteilt.

Diejenigen, welche noch nicht ein Zeugnis oder eine Kenntnis von der Wahrheit des Evangeliums erhalten haben, ersuchen wir in Güte, nicht zu ruhen, bis sie dasselbe empfangen werden. Und wie die oben erwähnte Anführung des Propheten Joseph Smith darlegt, diese Kenntnis ist für jedermann notwendig, ihn in den Stand zu setzen, „die Welt zu überwinden und jene Krone der Herrlichkeit, welche für diejenigen, die Gott fürchten, aufbewahrt ist, zu verlangen." Glaube allein ist nicht genügend, doch den Glauben zu pflegen, leitet einen zur Annahme der Wahrheit und wird zu einer Kenntnis heranreifen und indem man fortwährend die Gemeinschaft des heiligen Geistes sucht, erwächst diese Kenntnis und wird von Tag zu Tag stärker und setzt uns in den Stand, daß man, je mehr man von dem Widersacher angegriffen, desto mehr man demselben widerstehen kann.

Es sind genügende Mittel im Bereich einer Person, ihren Glauben zu stärken oder ihr Zeugnis zum Evangelium zu erweitern und diese sind, den Verpflichtungen derselben nachzukommen, die Gottesdienstversammlungen zu besuchen, die heilige Schrift zu lesen und zu studieren. Außer der Bibel wollen wir insbesondere das Buch Mormon und die Vorlesungen über Glauben im Buch der Lehre und Bündnisse zu solchen, welche Anfänger im Glauben sind, empfehlen. Auch die Geschichte Joseph Smiths und die der Kirche wird dazu beitragen, den Glauben zu stärken.

(E. F. P. Mill. Star.)

Notiz.

An die Aelteste, Heiligen und Leser des „Stern“!

Wir haben es für notwendig gefunden, Deutschland ebenfalls wie die Schweiz in Konferenzen einzuteilen und hoffen, daß es zum Segen und Fortschritt der Mission dienen wird.

Die Einteilungen der Konferenzen in Deutschland sind folgende:

1. Frankfurt-Konferenz, welche Frankfurt a. M., Darmstadt, Saarbrücken, Saargemünd, Mannheim, Ludwigshafen und Mainz in sich schließt, mit Aeltesten C. C. Naegle als Konferenzpräsident.
2. Hamburg-Konferenz, welche Hamburg, Kiel, Hannover und Bielefeld in sich schließt, mit Aeltesten John Zwahlen als Konferenzpräsident.
3. Berlin-Konferenz, welche Berlin und Umgegend und Stettin in sich schließt, mit Aeltesten O. W. Andelin als Konferenzpräsident.
4. Dresden-Konferenz, welche Dresden, Freiberg, Chemnitz, Leipzig, Mühlhausen, Sorau und Breslau in sich schließt, mit Aeltesten H. M. Warner als Konferenzpräsident.
5. Stuttgart-Konferenz, welche Stuttgart und Umgebung, München und Nürnberg in sich schließt, mit Aeltesten A. W. Hart als Konferenzpräsident.

Die Aeltesten sind ersucht, ihre Lokalberichte an den Präsidenten der Konferenz, unter dessen Leitung sie arbeiten, zu senden, damit er einen allgemeinen Bericht dem Missionsbureau zusenden kann.

Die Konferenzen werden abgehalten werden wie folgt:

1. In Frankfurt den 4. Juli 1897.
2. In Hamburg den 11. Juli 1897.
3. In Berlin den 18. Juli 1897.
4. In Dresden den 25. Juli 1897.
5. In Stuttgart den 1. August 1897.

Angekommen.

Aeltester John Heiner ist am 10. Februar in Bern angekommen und ist bereits zu seinem Arbeitsfeld in Nürnberg abgereist.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ewiger Fortschritt.

Es ist berichtet, daß ein Gläubiger in die Lehre der Seelenwanderung einstens seinen Priester fragte: Was wird wohl mein Bestimmungszustand nach diesem Leben sein? Die Antwort war, daß er zuerst als ein Alligator erscheinen soll, nach dem als ein Elephant, dann als ein Pferd und so an fortwährend sich umwandeln von einem Tier zum andern, bis er zuletzt als ein Mensch auf der Erde erscheine. Dieses stellte ihn aber nicht zufrieden und wünschte weitere Erklärung; der Priester antwortete und gab ihm eine andere lange Linie von einer Umwandlung, durch welche er gehen sollte. Der Nachfrager war noch nicht zufrieden und fragte: Was wird mein endlicher Zustand sein, den ich erreichen werde, nachdem ich durch alle diese Umwandlungen gegangen bin? Aha! antwortete der Priester, das ist eine Frage, welche niemand beantworten kann, denn es ist bis jetzt noch niemals zu irgend jemand von uns geoffenbaret worden.

Diese Frage in Bezug auf die Bestimmung des Menschen ist ohne Zweifel von großer Wichtigkeit für jeden Mann, Frau und Kind, welche die Meinung derselben genügend verstehen und einsehen können. Es macht kein Unterschied, ob eine Person ein Christ oder ein Heide, civilisiert oder uncivilisiert, ein Gläubiger in Gott oder ein Gottesläugner ist, sie wird den Wunsch haben, zu wissen, wie es mit ihr nach dem Tode sein wird. Sollte sie den obgenannten Umwandlungen untergehen? Sollte sie an einen Ort kommen, wo sie sinnlichen unbeschränkten Freuden fröhnen wird, wie einige Nationen glauben? Sollte sie für immer im Grabe liegen und allem Bewußtsein und aller Erinnerungen dieser Erde beraubt sein? Sollte sie aus dem Grabe hervorkommen und nach den Werken im Fleisch, ob gut oder übel, gerichtet werden? Soll sie ewige Wonne genießen oder für immer in ewigem Feuer gequält werden? Was immer auch der Glaube eines Menschen sein mag, die richtige Antwort ist mehr wert, als die Antwort zu irgend einer anderen Frage, wenn durch diese Antwort wir die Erkenntnis erlangen können, wie wir der Belohnung teilhaftig werden, welche denen, die dafür leben, verheißen ist und wie wir den Folgen der Uebertretungen entrinnen können.

Die Antwort der Gottesläugner hat vielleicht den geringsten Trost von allen, indem er hofft, einzig durch Vernichtung der Strafe zu entrinnen und hat nichts als Belohnung für ein wohlthätig gespendetes Leben anzubieten. Es ist unmöglich für jemand wahrhaftig glücklich zu sein, ohne ein Jenseits nach diesem kurzen Dasein zu erwarten. Auf der andern Seite ist es eine Thatsache, daß der Gedanke und Glaube an ein Jenseits Millionen von Menschen zum Trost gereichte, daß dieses Leben bloß ein kleiner Teil von dem Dasein des Menschen ist, daß die Zeit kommen wird, wo alles Unrecht geschlichtet und Sünde, Schmerzen und Sorgen ein Ende nimmt. Wir

glauben, daß in diesem Falle es für eine Person viel besser ist, dieses als Wahrheit anzunehmen, obgleich es nicht ausgefunden werden kann, ob es so ist oder nicht.

Mangel an Raum erlaubt es nicht, mehr als eine kurze Anführung von dem Glauben, welche verschiedene Sekten über diese Frage haben, zu geben, und eine Erklärung, was die Heiligen der letzten Tage in Bezug auf diesen Punkt glauben.

Die katholische Kirche lehrt, daß drei Orte sind, zu welchen die Geister der Menschen gehen, nachdem sie sich von dem Körper trennen — Hölle, Fegfeuer und Paradies — und daß eine Person, welche zur Hölle gesandt wird, keine mögliche Gelegenheit für Erlösung hat, sondern daß sie endlosen Qualen unterworfen ist, von welchen sich kein Sterblicher einen Begriff machen kann. Derjenige in dem Fegfeuer leidet dieselben Qualen, doch die Zeit wird kommen, wenn sie zu Ende sein wird und der Person gestattet ist in den Himmel oder Paradies einzugehen, welches ein Zustand von ewiger Freude ist. Die meisten von den protestantischen Sekten lehren, es seien bloß zwei Orte, Himmel und Hölle, und eine Person ist, sobald sie stirbt, unmittelbar dem einen oder dem andern Ort übergeben; diejenigen in der Hölle haben keine Hoffnung zu dem Ende ihrer Leiden, indem diejenigen im Himmel dem Herrn Lieder singen für immer und immer. Einige von den Universalisten verwerfen die Idee von der Hölle und behaupten, daß Seligkeit allgemein wie die Erschaffung sei; andere lehren, daß sobald die Menschen geboren werden, ungeachtet ihren Thaten und Bemühungen, einige zur Seligkeit und einige zur Verdammung bestimmt sind, und wiederum andere Sekten vertheidigen die Lehre, daß alles freie Gnade sei, ob jemand in den Himmel kommt oder nicht.

Es mag sein, wenn ein einzelner Vers in der Schrift, welcher von den andern abgeschlossen, ohne weitere Erklärung aufgenommen, hinzudeuten scheint, als hätten die obgenannten Klassen recht. Wenn wir aber alles, was von den Dienern Gottes gesagt und geschrieben ist, betrachten, dann ist keiner von ihnen recht. Solche, welche der Lehre allgemeiner Seligkeit anhangen, haben keine oder eine ganz schwache Idee, wie die Ewigkeit gespendet wird, ausgenommen, daß es ein Zustand der Freude ist. Viele von den Sekten lehren, daß im Himmel alle Zeit ein Lobsingen zu Gott ohne irgend etwas anderes zu thun, zugebracht wird.

Die Heiligen der letzten Tage glauben, daß jedes menschliche Wesen, welches je auf dieser Erde lebte, für einen gewissen Zweck hieher gesandt wurde, daß Gott nicht ein einzig Ding unabsichtlich thut, und daß es die Pflicht von einem jeden Menschen ist, den Zweck seines Daseins in der sterblichen Probezeit auszufinden; sie glauben, daß Gott einen Weg vorbereitet hat, um diesen Zweck kennen zu lernen. Indem es zahlreich Prinzipien giebt, welche, währenddem wir in der Sterblichkeit leben, nicht völlig verstanden werden können, so haben wir doch teilweise eine Erkenntnis derselben erlangt und kann auch von den andern erlangt werden, genügend um eine Versicherung zu haben, daß unser zukünftiger Zustand ebenso eine Wirklichkeit ist, als wie diese Welt und daß dort der Zustand des Menschen an dem Fortschritt, den er hier gemacht hat, abhängt.

Vor allem glauben die Heiligen, daß die Einwohner dieser Erde die Kinder Gottes sind, daß Gott der Vater von unserem Geiste ist, und hat infolge dessen in seine Kinder den Keim seiner glorreichen Eigenschaften gepflanzt. Wenn dieses nicht der Fall ist, warum macht die Schrift so viele Anspielungen auf die Verwandtschaft zwischen Gott und den Menschen? Hiob sagt, daß es eine Zeit gab, vor der Gründung der Erde und der Ankunft des Menschen hier, wenn alle die Söhne Gottes zusammen vor Freude jauchzten. Hosia sagt uns ferner, daß die Zeit kommen werde, daß man zu den Kindern Israels sagen wird: „Ihr seid die Söhne des lebendigen Gottes.“ In dem ersten Kapitel des Evangeliums Johannes ist geschrieben, daß Christus denen, welche ihn aufnahmen, Macht gab, Kinder Gottes zu werden; derselbe Apostel schreibt in einer seiner Epistel: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.“ Lukas im Anführen des Geschlechtsregisters Christi sagt, daß Adam ein Sohn Gottes ist. Diese Idee der Kindschaft dehnt sich durch die ganze Schrift aus und muß etwas mehr als Worte sein. Paulus sagte zu den Heiligen in Rom: „Derselbige Geist giebt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“

Die Heiligen werden der Gotteslästerung beschuldigt, weil sie lehren, daß Gott der wahrhaftige Vater der Menschen ist, während sie bloß die Schriftstellen der früheren Apostel anführen. Der einzige Entschluß, den wir fassen können, ist dieser, daß die Welt über diese Lehre irre geleitet wurde, und verstehen die Dinge nicht, die der Herr denen bereitet hat, die ihn lieben.

In Bezug auf den Zustand des Menschen nach dem Tode bemerken wir: Wenn wir nun Miterben mit Christus sind, dann muß auch etwas zum Erben vorhanden sein und ehe wir fertig sind Miterben Christi zu sein, müssen wir viele Erfahrungen erlangen, denn jetzt sind wir unfähig, gerade wie ein kleines Kind unfähig ist seine irdischen Güter zu verwalten. Die Fähigkeitskraft des menschlichen Herzens, Wahrheit zu empfangen und zu behalten, ist ohne Grenzen, aber sie muß durch Bemühung und Erfahrung empfangen werden; und wenn ein Mensch mehr als ein anderer, um diese Erkenntnis zu erlangen, bemüht ist und sich befleißt, währenddem er auf der Erde ist, Tugend zu üben, muß er notwendigerweise bedeutend mehr Fortschritt machen als jemand, der die Gelegenheit vernachlässigt und den herabführenden Weg einschlägt.

Zu der Frage, was ist der endliche Zustand der Menschheit nach dieser Sterblichkeit? die Heiligen der letzten Tage antworten: Alle, ausgenommen den wenigen, welche durch willkürliches Sündigen gegen Licht und Erkenntnis die Söhne des Verderbens sind, werden einstens irgend ein Grad von Herrlichkeit ererben. Christus sagte, daß in seines Vaters Haus viele Wohnungen seien, und Paulus bemerkte, daß eine Herrlichkeit mit der Sonne, eine andere mit dem Monde und eine dritte mit den Sternen verglichen ist, welches uns zeigt, daß im nächsten Leben nicht alle die gleiche Stufe einnehmen werden, obgleich sie in das gleiche Haus Gottes eingehen. Die Offenbarung an Joseph Smith zeigt, welche Klassen von Menschen die verschiedenen Herrlichkeiten einnehmen werden.

Die Heiligen glauben, daß Christus die Thüre der Erlösung für jeden Nachkommen Adams geöffnet hat und daß es jeder Person in seiner Macht steht, durch die Thüre einzugehen oder sich von derselben abzuhalten, und daß zu einer Zeit, entweder in dieser oder in der nächsten Welt, solche Einflüsse auf das Herz eines jeglichen wirken werden, daß sie wählen, um durch diese Thüre einzugehen; daß die Gottlosen und die, welche sich dagegen empören, durch die Entziehung von Vorrechten, welche sie einstens mißbrauchten, gestraft werden, bis sie gelernt haben, dieselben recht zu gebrauchen, und daß alle (ausgenommen die Söhne des Verderbens) in der von dem Herrn bestimmten Zeit erlöst werden. Wenn ein Mensch hier auf der Erde den Weg des Fortschrittes antritt, muß er sich von Stufe zu Stufe emporarbeiten, bis er die Stufe der Vollkommenheit erreicht und sich dadurch würdig macht ein Miterbe Christi zu sein. Er würde nicht zufrieden fühlen, zu denken, daß die ganze Ewigkeit in nichts anderem als in Singen zugebracht werden sollte; dennoch glaubt er, daß das ganze Dasein eines Menschen, in allen Verhältnissen, ein immerwährender Lobgesang und Verehrung Gottes sein sollte.

Solch ein Vorbild von einem Heiligen der letzten Tage wird ihn zur Handlung anreizen; er hat eine Versicherung erhalten, daß Gott lebt, daß die Menschen Gottes Kinder sind, und daß wenn er seine Gesetze erfüllen und denselben unbedingten Glauben schenken wird, die Zeit niemals kommt, wenn das Voranschreiten ein Ende haben wird. Das Ziel des menschlichen Daseins ist, daß der Mensch Glück und Freude haben soll. Diese Glückseligkeit, welche wir in diesem Leben erlangen, sind die Folgen des Sieges über alle Hindernisse, welche durch Beharrlichkeit und Ausdauer errungen werden. Es ist unvernünftig zu behaupten, daß was dem menschlichen Herzen hier auf Erden reine Zufriedenheit giebt, nicht dieselbe angenehme Wirkung auf ihn machen sollte, obgleich der Geist von dem Körper getrennt ist, oder obgleich er durch die geheimnisvolle Veränderung des Todes und der Auferstehung gegangen ist. Weil man nun keine Zufriedenheit in diesem Leben, durch Nichtsthun oder Ruhen erhält, mit Ausnahme der notwendigen Zeit, welche wir bedürfen, um unsere Körper zu stärken, soll man dann vernünftiger Weise erwarten, daß eine thätige Person einen Ort als Himmel betrachten kann, an welchem sie die Zeit eitel zubringen soll? Es kommt nicht darauf an, wo die Grenzen der Erkenntnis auf Erden gesetzt sind, sobald jemand diese Grenzen erreicht hat, wünscht er jenseits derselben zu schreiten und so wird es auch in dem nächsten Leben sein. Der Fortschritt der Schöpfung Gottes kann kein Ende haben, ebenso kann der Fortschritt seiner Kinder keine Ende haben.

Solches ist die Lehre der frühern Propheten, solches hat Christus erklärt, als er im Fleisch auf der Erde war, und solches offenbarte Gott wiederum zu seinen Propheten in unseren Tagen. (B., Mill. Star.)

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

IV. Kapitel.

Lehis Reichtum. — Laban lüstet darnach. — Sendet seine Diener, um Nephi und seine Brüder zu töten. — Sie fliehen für ihr Leben. — Nephi, geschlagen von Laman und Lemuel. — Besucht von einem Engel. — Laman und Lemuel fahren fort zu murren. — Nephi führt sie zur Stadtmauer. — Laban liegt betrunken. — Sein Schwert. — Berühmteste Waffe der Welt. — Solche, welche es gesehen haben. — Nephi gedrängt, Laban zu töten. — Giebt sich aus für Laban und erhält die Platten. — Seine Brüder fürchten sich. — Labans Diener Zoram. — Verspricht mit Nephi in die Wildnis zu gehen.

Die Urkunden unterrichten uns nicht, in was für einer Lage Lehi seine Reichtümer zurückgelassen hatte; doch können wir annehmen, daß er sie an einem gesicherten Platze ließ; denn seine Söhne fanden Gold und Silber und andere wertvolle Dinge, welche sie in Labans Haus brachten; sie machten ihm den Vorschlag, dieselben für die Urkunden umzutauschen. Laban war nicht willig, die Platten herzugeben; aber die Güter, welche der junge Mann ihm offerierte, waren so wertvoll, daß es ihn, wie die Urkunden sagen, darnach gelüstete und er sich entschloß, dieselben in seinen Besitz zu bekommen. Er trieb sie daher hinaus und sandte seine Diener, sie zu töten, um wenn möglich die Güter zu erhalten. Sie mußten, um ihr Leben zu retten, ihre Wertsachen zurücklassen und sehen, wie sie am besten aus dem Weg kamen. Sie entkamen, indem sie in die Wildnis flohen und sich in einer Steinhöhle versteckten. Laman fing nun an zornig zu werden. Wir finden nicht, daß er wider Laban zornig wurde, sondern wider seinen Vater und Nephi; er machte auch Lemuel zornig. Sie sagten viele harte Dinge und schlugen Nephi mit einem Stab und wir schließen daraus, daß Sam auch einen Teil Schläge bekam. Es ist wahrscheinlich, daß er für Nephi einstand und ihn verteidigte und dadurch ihren Zorn auf sich zog. Währenddem sie Nephi schlugen, kam ein Engel des Herrn und stand vor ihnen und sagte zu ihnen: „Warum schlaget ihr euren jüngern Bruder mit einem Stab? Wisset ihr nicht, daß der Herr ihn erwählt hat, ein Herrscher über euch zu sein und das eurer Bosheit wegen.“ Wahrlich, ihr sollt wieder hinauf gehen nach Jerusalem und der Herr wird Laban in eure Hände liefern.

Nachdem der Engel so zu ihnen gesprochen hatte, verließ er sie. Wir haben schon von vielen Leuten gehört, welche dachten, wenn sie nur einen Engel sehen könnten, der ihnen etwas sagen würde, sie würden es glauben und hernach niemals daran zweifeln. Doch hier waren diese zwei jungen Männer, welche einen Engel gesehen und der zu ihnen gesprochen hatte; kaum war er aber fort, so fingen sie an zu murren. Sie glaubten nicht, was der Engel zu ihnen gesagt; denn sie sagten:

„Wie ist es möglich, daß der Herr Laban in unsere Hände liefern wird? Er ist ein mächtiger Mann und kann fünfzig befehlen, ja er kann sogar fünfzig schlagen, warum denn nicht uns?“

Wir können aus dieser Sprache urteilen, wie wenig Kenntnis sie von Gott und seiner Macht hatten. Nephi mußte wiederum ihr Lehrer werden.

Er munterte sie auf, wiederum hinauf nach Jerusalem zu gehen und daß sie standhaft im Halten der Gebote des Herrn sein sollen; denn, sagte er: er ist mächtiger als die ganze Erde, warum denn nicht mächtiger denn Laban und seine fünfzig, ja selbst seine Zehntausende. Er führte ihnen an, was Moses gethan hatte und fragte sie, wie sie zweifeln könnten, so doch ein Engel zu ihnen gesprochen hatte. Nach allem, was er zu ihnen gesagt hatte, waren sie doch zornig und murrten, aber doch folgten sie ihm, bis sie außerhalb der Stadtmauern waren. Nephi veranlaßte sie, daß sie sich außerhalb der Mauer verbargen. Er selbst schlich sich dann in die Stadt. Er hatte im voraus keinen Plan gemacht, was er thun wolle, sondern er verließ sich gänzlich auf den Herrn und war durch den Geist geleitet. Er ging in der Richtung nach dem Haus Labans und als er nahe zum Hause gekommen, sah er einen Mann auf der Erde liegen, welcher von Wein betrunken war; dieser Mann war Laban, welcher ein Schwert umgürtet hatte, welches Nephi aus der Scheide nahm und untersuchte. Er hat uns eine Beschreibung gegeben von dieser, der berühmtesten Waffe, von welcher wir einen Bericht haben. Es diente ihm später zum Muster, als er sich selbst zur Notwendigkeit getrieben sah, Schwerter zu verfertigen, um sein Volk auszurüsten, damit es sich verteidigen konnte wider die Angriffe seiner Brüder und ihrer Kinder; auch er selbst gebrauchte es mehr denn einmal in der Schlacht und es wurde von seinen Nachkommen von einer Generation auf die andere übergeben, indem es mit den heiligen Urkunden gehalten wurde. Es existiert noch jetzt und außer dem Propheten Joseph, welcher es gesehen, wurde es den drei Zeugen des Buches Mormon — Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris, in Verbindung mit den Platten, dem Brustschild, dem Urim und Thummim und dem wundervollen Kompaß, welcher dem Lehi gegeben wurde, gezeigt und von welchem wir später mehr erwähnen werden. Das Heft des Schwertes war von reinem Gold und die Arbeit daran war äußerst fein; die Klinge war von kostbarstem Stahl.

Nephi wurde, nachdem er das Schwert gezogen, vom Geiste angetrieben, Laban zu töten. Aber er dachte in seinem Herzen: „Nie in meinem Leben habe ich Menschenblut vergossen“ und er stand ab und wünschte, daß er ihn nicht zu erschlagen brauchte. Und der Geist sagte wiederum zu ihm: „Siehe, der Herr hat ihn in deine Hände gegeben.“ Nephi wußte, daß Laban gesucht hatte, ihn und seine Brüder zu töten, daß er im Herzen ein Mörder war, daß er nicht auf die Gebote Gottes horchen wollte, sowie daß er sie ihrer Güter beraubt hatte. Alle diese Gedanken gingen zu dieser Zeit durch sein Gedächtnis. Und der Geist sagte wiederum zu ihm: „Erschlage ihn, denn der Herr hat ihn in deine Hände gegeben. Siehe, der Herr schlägt die Bösen, um seinen gerechten Zweck zu erfüllen; es ist besser, daß ein Mann umkomme, denn daß ein ganzes Volk abfalle und in Unglauben vergehe.“ Diese Worte brachten die Worte des Herrn in sein Gedächtnis, die er in der Wildnis zu ihm gesagt, daß insofern sein Same seine Gebote halte, würde es ihnen in dem verheißenen Land wohlergehen. Auch dachte er, daß sie die Gebote des Herrn nach dem Gesetz Mose nicht halten können, es sei denn, sie hätten das Gesetz. Nephi wußte, daß dieses Gesetz auf den Messingplatten graviert war. Er wußte auch, daß er dadurch die Urkunden erlangen konnte,

wie er ihm befohlen hatte. Seine Abneigung, Blut zu vergießen, war stark; doch die Stimme des Geistes war stärker und er gehorchte derselben. Er ergriff Laban bei dem Haar seines Hauptes und enthauptete ihn mit seinem eigenen Schwerte. Hierauf nahm er die Kleider Labans und zog sie selbst an und gürtete dessen Waffe um seine Lenden. Als er sich nun auf den Weg nach Labans Schatzkammer machte, sah er den Diener Labans, welcher die Schlüssel zur Schatzkammer hatte. Er befahl ihm, die Stimme Labans nachahmend, daß er mit ihm in die Schatzkammer gehen solle. Der Diener sah die Kleidung und das Schwert Labans, darum glaubte er, es sei Laban und sprach ihn als solchen an. Er sprach zu ihm von den Aeltesten der Juden, denn er wußte, daß Laban in der Nacht bei ihnen gewesen war.

Nephi antwortete ihm, als wäre er Laban und sagte ihm, er solle die Messingplatten hinaustragen zu seinen Brüdern, die außorhalb der Mauer waren, und befahl ihm nachzufolgen. Der Diener dachte, er spreche von den Brüdern der Kirche, und immer denkend es sei Laban, folgte ihm. Währenddem sie hinausgingen außerhalb den Mauern, wo die Brüder Nephis waren, sprach der Diener mehrmals mit Nephi von den Aeltesten der Juden und er wurde den Irrtum nicht gewahr, bis daß er Laman, Lemuel und Sam sah. Als die letztern zwei Männer, und einer derselben wie es ihnen schien, Laban gegen sich kommen sah, fürchteten sie sich und flohen. Sie dachten, Laban habe Nephi getötet und sei nun gekommen, um auch sie zu töten. Und sie hielten nicht ein zu fliehen, bis daß Nephi ihnen rief und sie seine Stimme hörten. In der Zwischenzeit fing der Diener Labans an zu zittern und wäre in die Stadt zurückgeflohen, hätte ihn Nephi nicht daran verhindert. Nephi war ein großer Mann und hatte außerdem vom Herrn große Kraft empfangen; als er daher sah, daß der Diener zurückfliehen wollte, ergriff er ihn und hielt ihn fest. Nephi gab ihm seinen Eid, daß er sich nicht zu fürchten brauche, daß wenn er auf ihre Worte horche, sie ihm das Leben schenken wollen und daß wenn er mit ihnen in die Wildnis gehen würde, er wie sie ein freier Mann sein solle. Er sagte ihm, daß der Herr ihnen befohlen habe zu thun, wie sie gethan hatten. Und sollten sie nicht eifrig im Halten der Gebote Gottes sein? Er sagte ihm wieder, daß wenn er mit ihnen in die Wildnis zu ihrem Vater gehe, er einen Platz unter ihnen haben solle. Zoram war der Name des Dieners. Nephis Worte machten ihn mutig; er versprach mitzugehen und legte einen Eid ab, daß er von nun an bei ihnen bleiben wolle. Getreulich wurde dieser Eid gehalten, denn zu keiner Zeit hören wir, daß Zoram je in seiner Ergebenheit zu Nephi nachließ. Er war immer sein treuer Freund und seine Nachkommen wurden zu den Nachkommen Nephis gezählt.

(Fortsetzung folgt.)

Des Lebens Schönheit.

Auf dieser Welt ist schön das Leben,
Wenn man es selbst nicht trübe macht,
Das Dasein, das uns Gott gegeben
Froh der Natur entgegen lacht,

Des Schöpfers Güt' in voller Blüte
Zeigt sich auf bunter Wiesenflur;
Auf dieser Welt ist schön das Leben
Folgt man dem Rufe der Natur.

Wenn man dem Schöpfer früh' am Morgen
Für die genoss'ne Ruhe dankt,
Und im Vertrauen frei von Sorgen
Auf seine Güte, niemals wankt;
Sein Segen in all' unser'n Wegen
Von oben auf uns kommt herab.
Wenn man dem Schöpfer früh am Morgen
Und abends dankt für seine Gab'.

Den Nächsten liebt um seinetwillen
Und in ihm sieht den Bruder an,
Ihm gutes thut doch nur im Stillen
Wo unsere Hülfe nützen kann;
Da lohnen Freuden wo man Leiden
Des warmen Bruders gerne stillt.
Liebt Menschen! so um seinetwillen
Dann habt ihr eure Pflicht erfüllt.

F. Schindler.

Todesanzeigen.

Am 29. Dezember 1896 in der Salzseestadt (Utah) starb Vater Johannes Andreas Rückert an Typhus. Er ist der Vater von Bruder Leonhard Rückert in Franfurt und Bruder Ludwig in Bielefeld. Er wurde am 20. Juli 1837 in Hochberg (Bayern) geboren, und ist im September 1896 mit seiner Familie nach Utah ausgewandert. Er war noch kein Mitglied der Kirche aber starb mit der Überzeugung von der Wahrheit des Evangeliums.

Am 1. Januar 1897, ebenfalls in der Salzseestadt, starb Witwe Schwester Babetta Haaf-Rückert, eine Tochter von Vater Rückert an derselben Krankheit. Sie war in Hochberg (Bayern) am 3. Oktober 1865 geboren, schloß sich der Kirche durch die heilige Taufe im August 1892 in Nürnberg an, gieng nach Utah im August 1895 und starb als eine treue Schwester im Werk des Herrn.

Am 19. Januar 1897 in der Salzseestadt an derselben schrecklichen Krankheit starb Bruder Franz Julius Rückert der 21 Jahre alte Sohn von dem oben erwähnten Verstorbenen, welcher am 9. November in Steinach (Bayern) geboren wurde. Er wurde am 26. Juli 1893 in Nürnberg durch die heilige Taufe in die Kirche aufgenommen, ist im Mai 1896 ausgewandert, und starb in vollem Glauben auf eine glorreiche Auferstehung.

Wir fühlen der hinterbliebenen, trauernden Familie unsere herzlichste Teilnahme zu widmen und bitten den Herrn, sie in dem schweren Verlust von drei Mitgliedern (welche in der kurzen Zeit von drei Wochen von der schrecklichen Krankheit hingerafft wurden) zu stärken und zu tröschten um sich den unveränderlichen Ratschlüssen Gottes zu ergeben.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.